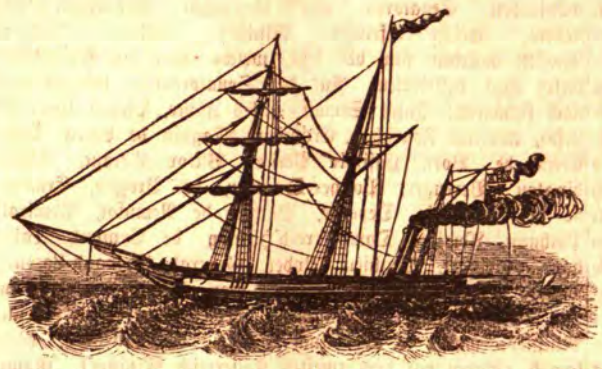
Memeler Dampfboot.

№ 119. 1875.

Mittwoch, den 26. Mai.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 3 Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten 3½ Mark. Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf berechnet. Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Abonnements-Bestellungen auf das „Memeler Dampfboot" pro Monat Juni werden von Hiesigen in unserer Expedition, von Auswärtigen **von sämmtlichen Kaiserlichen Postanstalten** entgegengenommen. Der Pränumerationspreis beträgt hier am Orte 1 Mark, mit Botenlohn sowie auswärts 1 Mark 20 Pf. Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.

Tages-Chronik.

Am 26., Abends 7 Uhr, Vorstands-Sitzung des Armen-Unterstützungs-Vereins.

Die Verschmelzung der Parteien in Spanien.

Unsere Special-Correspondenz berichtet hierüber Folgendes: Madrid, 17. Mai. Die Spanische Hauptstadt hat natürlich auch schon ihr Sommerkleid angezogen und ein wolkenloser Himmel strahlt beständig über das Land. Die Hauptpromenaden der Madrider der Prado und der Garten Buen Retiro sind den Tag über menschenleer und nur des Abends bevölkern sie sich. Trotzdem pulsirt das politische Leben mehr als seit langer Zeit. Einerseits stehen in den nächsten Tagen Konferenzen der Generale unter Vorsitz des Königs bevor, um die schnelle Beendigung des Bürgerkrieges in's Auge zu fassen, andrerseits beschäftigt man sich lebhaft mit dem neuen Preßgesetz oder vielmehr Preßordonnanz, welche die Diskussion über alle innern und äußern Gegenstände und Ereignisse mit Ausnahme der Person des Königs freigiebt. Der Ministerpräsident Canovas del Castillo will diese dem Cabinet günstige Stimmung benutzen, um die sogenannten konservativen und monarchischen Parteien zu verschmelzen. Solcher Parteien oder Parteigruppen giebt es hier vier: die Moderados, die liberale Union, die constitutionelle Partei und ein Theil der Radikalen. Aus diesen Elementen will der Minister eine große konservative Partei bilden; jede der Gruppen soll ihre Besonderheiten und ihre Ansichten über den Weg bewahren, den die Regierung zum Wohle des Landes nach ihrer Ansicht einschlagen muß, alle aber sollen mit vereinten Kräften die jetzige Regierungsform gegen die Republikaner vertheidigen. Ich will nun versuchen, diese verschiedenen Parteien zu schildern, deren Namen den Fernstehenden über ihre Absichten zu täuschen leicht geeignet sind. Die gemäßigte Partei ist vor Allem nichts weniger als gemäßigt, sie besteht aus solchen Personen, welche man anderwärts Ultramontane und Reaktionäre nennt. Ihrem Programm gemäß müßte die Regierung ihrer Politik einen ausgesprochen religiösen Charakter aufprägen. Ihr gehören die Minister des Aeußern und der öffentlichen Arbeiten an. Die Partei der liberalen Union ist die jetzt herrschende, sie bildete unter der Königin Isabella die liberale Partei und ist identisch mit den vor der Restauration vielgenannten Alfonsisten. Ihre politischen Doktrinen sind relativ gemäßigt, sie steht einer Reaktion bis zum Aeußersten eben so fern, wie einem entschiedenen Liberalismus. Sie findet daher auch im Volke den meisten Anhang. Die Union ist in dem Kabinet durch drei Minister vertreten, durch den Premier Canovas del Castillo, den Kriegsminister General Jovellar, den Finanzminister Salaverria. Die konstitutionelle Partei kann man etwa mit den ehemaligen Preußischen Altliberalen vergleichen, denen sich einige Elemente anderer liberalen Parteischattirungen angeschlossen haben. Diese Partei entrirte die Revolution von 1868, durch welche die Königin Isabella vertrieben wurde. Ihre Häupter sind Serrano und Sagasta, durch welche sie in zwei Fraktionen geschieden wird. Die eine derselben unterstützt die jetzige Monarchie um jeden Preis, die andere aber macht ihre Unterstützung von mancherlei Bedingungen abhängig. Die beiden Fraktionen sind in dem Ministerium durch je ein Mitglied vertreten, den Minister des Innern Romero und den Marineminister Ayala. Die radikale Partei endlich ist in ihren gemäßigten Elementen durchaus nicht antimonarchisch; zur Zeit des Königs Amadeus war ihr Haupt Zorilla Mitglied des Kabinets. Trotzdem ist ihr Programm ein sehr weitgehendes und keine Aussicht vorhanden, daß es sich sobald erfüllen wird. Die letzte Revolution hat dem Ansehen dieser Partei sehr geschadet, da sich alle ihre Projekte als unausführbar erwiesen — Der Minister hat nun die Führer dieser sämmtlichen Parteien zu sich berufen und sie aufgefordert, sich über ein allgemeines Programm zu einigen, welches man zur Richtschnur nehmen soll, wenn die Kortes wieder zusammentreten. Man kann diesen Versuch Canovas nur mit Interesse verfolgen und ihm glücklichen Erfolg wünschen, denn die Zukunft Spaniens hängt mehr oder weniger davon ab. Nur auf diese Weise wäre es möglich, die „Aera der Revolutionen" zu schließen. Die Einberufung der Kortes ist ebenfalls von dem Resultat dieser Konferenzen abhängig; man giebt sich in offiziellen Kreisen der Hoffnung hin, daß sie noch bis Ende Sommer stattfinden könne.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 23. Mai. Man hat aus dem Umstande, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck zu der Anwesenheit des Königs von Schweden wieder nach Berlin zurückzukehren gedenke, wohl hie und da den Schluß gezogen, daß auch diese Entrevue einen hervorragenden politischen Charakter tragen werde. Daß dem nicht so ist, geht indeß schon daraus hervor, daß in dem Gefolge des Königs, dessen Verzeichniß der „Reichsanzeiger" vor einigen Tagen veröffentlichte, der Name keines Ministers oder Staatsbeamten enthalten war, die Begleitung des Monarchen trägt gar kein politisches Gepräge und weist also darauf hin, daß es auf irgend welche Abmachungen positiver Natur bei Gelegenheit dieser Zusammenkunft nicht abgesehen sein kann.

* Daß Rußland bisher unser bester, treuester und zuverlässigster Bundesgenosse gewesen ist, ist eine Thatsache, die so klar vor aller Augen liegt, daß wir darüber kaum ein Wort verlieren dürfen. Nichts destoweniger wäre es durchaus nicht erwünscht, wenn es wahr sein sollte, daß Rußland nicht allein unser einziger, sondern augenblicklich unser einzig möglicher Bundesgenosse wäre. Ein Staat, der nur noch einen einzigen, oder gar nur noch einen einzig möglichen Bundesgenossen hätte, würde bereits von diesem Bundesgenossen abhängig sein, und sich demselben gegenüber in einer Stellung befinden, die den Ansprüchen und Angaben einer Großmacht nur wenig entsprechen dürfte. So sehr wir deshalb auch unsererseits wünschen, das Verhältniß zu Rußland fest gehalten und cultivirt zu sehen, ebenso entschieden müssen wir doch alle Darstellungen und Insinuationen zurückweisen, welche Deutschland als in diplomatischer Abhängigkeit von Rußland darzustellen versuchen.

* Der Beschluß des Gerichtshofes zu Lüttich, das Verfahren gegen Duchesne wegen Vorbereitung des Mordversuches auf den Fürsten Bismarck einzustellen, ist hier nicht überraschend gekommen. Eine Verurtheilung ist nach Lage der Belgischen Gesetzgebung gar nicht erwartet worden, sonst hätte man nicht schon vor der Entscheidung des Gerichts auf die betreffende Lücke in derselben hingewiesen. Wenn nichts destoweniger von hier aus Werth auf die Einleitung der Untersuchung gelegt worden, so geschah es, weil man durch dieselbe die näheren Umstände, welche dem Entschluß Duchesnes vorangegangen, sowie die Einflüsse kennen zu lernen hoffte, die auf ihn gewirkt haben. Ob und in wieweit dies Resultat erreicht worden, wird der Inhalt der Akten ergeben, die voraussichtlich der Deutschen Regierung nicht vorenthalten bleiben werden. Der Zweck des Verfahrens kann sonach vollkommen erreicht sein, auch wenn dasselbe mit der Freilassung des Angeschuldigten geendet hat.

* Auf einen gar nicht üblen Einfall, den Kriegsbefürchtungen ein für alle Mal ein Ende zu machen, ist Emil de Girardin gekommen, der in der „France" ein Heilmittel proponirt, das von Deutscher Seite nur befürwortet werden kann — mit welcher Aussicht auf Erfolg, ist allerdings mehr als zweifelhaft. Der interessante Artikel, der sonderbarer Weise sogar im Ministerrathe zur Sprache gekommen sein soll, lautet wie folgt: „Deutschland hat die Macht, seien wir der Reichthum. Was haben uns alle Milliarden genützt, welche wir seit einem halben Jahrhundert zur Unterhaltung unserer Armee ausgegeben haben. Sie haben nur dazu gedient uns jenen falschen und übertriebenen Begriff von unserer militärischen Macht zu geben, welcher in wenigen Wochen den Verlust von Elsaß-Lothringen, den Verlust von Metz, von Straßburg und von 5 Milliarden, den Verlust unsres alten Ansehens, unsres legitimen Einflusses, unsres Prestige, ja des Vertrauens in uns selbst herbeigeführt hat. Wenn es ihm gefällt, so mag Deutschland immerhin seine Armee auf dem Kriegsfuße erhalten und fortfahren, sich selbst und Europa zu überzeugen, daß Frankreich es ist, welches den Frieden bedroht. Diese Täuschung der aus dem Reptilienfond bezahlten Presse erfordert ein unverdächtiges Dementi. Wir wollen es wagen dieses Dementi zu geben. Haben wir die Kühnheit, die Rüstungen Deutschland's nicht mehr zu beachten, als ob es niemals solche unternommen! Haben wir die Kühnheit unseren Effektivstand auf eine Ziffer zu verringern, welche zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern genügt! Haben wir die Kühnheit, dem obligatorischen Militärdienste zu entsagen, den wir Preußen nachgeahmt, aber in unseren volontoriat d'un an verdreht haben. Deutschland steht sichtlich auf der Lauer nicht nach einem Motive zum Kriege, sondern nach dem Schatten eines Vorwandes. Unser ganzes Bestreben muß es sein, das seine zu vereiteln, indem wir ihm keinen Vorwand geben, indem wir seinen Beobachtungen zuvorkommen und seinen allein begründeten Vermuthungen auf eine von Frankreich beabsichtigte Revanche den Boden entziehen. Haben wir den Muth der Aufrichtigkeit! Wohin würde uns unsere Revanche führen, selbst eine mit Erfolg gekrönte? Sie würde dahin führen die alten sieben-, dreißig-, und hundertjährigen Kämpfe wieder aufleben zu lassen . . . . Hören wir auf in den Personen des Kaisers Wilhelm und seines geschickten und großen Ministers des Fürsten Bismarck unsere tödlichsten Feinde zu sehen, welche uns geschlagen haben; betrachten wir sie nur als glückliche Spieler, welche von uns zwei Provinzen und fünf Milliarden gewonnen haben. Wenn es möglich ist nicht gegen sie sondern mit ihnen eine Partie zu spielen, welche den Schaden von 1871 ersetzt, warum sollten wir nicht mit ihnen spielen? Warum sollten die Erinnerungen an unsere Vergangenheit, den Interessen unserer Zukunft gegenübergestellt uns daran hindern? Haben wir nicht eben dem Schauspiel beigewohnt, daß der Kaiser von Oesterreich nach Venedig gegangen ist, daß er dem Könige von Italien die Hand geboten und herzlich gedrückt hat? Haben wir nicht gesehen, daß der Kaiser von Rußland unseren Undank von 1815, unsere Expedition nach der Krim 1856 und unsere diplomatische Kampagne von 1863 zu Gunsten der Polnischen Insurrektion vergessen hat und nach Berlin gegangen ist, um zu Gunsten des verdächtigen und angeklagten Frankreich sein Wort einzulegen? Was Oesterreich und Rußland gethan, weshalb sollte es nicht Frankreich thun können? Warum sollten unsere Skrupel größer sein als die ihren?" — Von den leicht erkennbaren falschen Voraussetzungen abgesehen, auf die sich diese Vorschläge stützen, verdienen dieselben in ihrem positiven Theile recht viele aufmerksame Leser in Frankreich. (Der Mann versteht es auch aus allen Tonarten zu pfeifen. Diese können wir uns schon gefallen lassen.)

* Der Enquete-Commission für die Reform der Eisenbahntarife, welche hier im Reichs-Eisenbahnamte zusammenberufen worden ist, waren von den industriellen und landwirthschaftlichen Vereinen 300 Personen zur Vernehmung als Sachverständige vorgeschlagen worden; von diesen hat die Commission etwa 50 zur Vernehmung eingeladen und wird damit, wie wiederholt gemeldet worden, am 31. d. M begonnen. Den Vorsitz in der Kommission führt der Reichstags- und Landtags-Abgeordnete v. Wedel-Malchow; den Bericht hat der Sekretair der Handelskammer in Hamburg, Dr. Emden, übernommen. Die Commission glaubt in drei Wochen die Vernehmungen beendigen zu können.

* Der Erlaß, welchen der Cultus-Minister Dr. Falk in Betreff der schon erwähnten „Zulassung zur Doctorpromotion in der juristischen Facultät der Königl. Universität zu Breslau ohne Unterschied des Religionskenntnisses" an den Königl. Universitäts-Curator und Ober-Präsidenten Grafen Arnim gerichtet hat, lautet der „Schles. Ztg." zufolge: „Nachdem durch meinen Erlaß vom 24. März 1874 . . . . das in dem Reglement der dortigen juristischen Fakultät vom 13. September 1840 für die Habilitation als Privatdocent aufgestellte Erforderniß christlicher Confession des Bewerbers beseitigt worden, sehe ich mich aus gleichen Gründen veranlaßt, die in dem Reglement enthaltene entsprechende Vorschrift hinsichtlich der Zulassung zur Promation als Doctor juris utriusque ebenfalls aufzuheben, und bestimme daher hiedurch, daß der zweite Absatz in § 91 des gedachten Reglements außer Geltung tritt. Bei der Vereidigung bleibt es dem Doctoranden überlassen, ob und welche weitere, seinem religiösen Bekenntniß entsprechende Bekräftigungsformel er den Schlußworten ita me deus adjuvet beifügen will. Ew. Hochgeboren ersuche ich, der juristischen Fakultät, so wie dem Herrn Rector und dem Senat der dortigen Universität diesen meinen Erlaß zur Kenntniß zu bringen. Falk"

Stuttgart, 17. Mai. Der Staatsanzeiger schreibt: Gestern fand hier die Versammlung der Delegirten des Deutschen Kriegerbundes statt. Die fremden Gäste wurden am

Vorabend im schön dekorirten Saal von P. Weiß von dem hiesigen Kriegerverein empfangen; der Abend war durch Musik und Reden gewürzt. An Trinksprüchen auf Ihre Majestäten den Deutschen Kaiser und den König von Württemberg, auf die übrigen Deutschen Fürsten, auf den Reichskanzler u. s. w. fehlte es nicht. Am Pfingstfest Nachmittags hatte die Hauptverhandlung des Delegirtentags in dem großen Saal der Liederhalle statt. Der Saal war geschmackvoll mit Blumen, Fahnen, Büsten 2c. dekorirt. Als Ehrengäste hatten sich eingefunden die Generale Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, v. Wundt, Chef des Württembergischen Kriegsdepartements, Graf Scheler, v. Stockmar, v. Kottowitz, Kommandeur der 1. Württembergischen Infanteriedivision. Der Hauptzweck der Verhandlungen war die Besprechung über Herstellung einer Vereinigung der Deutschen Kriegervereine. Es würde uns zu weit führen, die während der ziemlich langen Berathung gehaltenen Reden, welche sämmtlich die Nothwendigkeit einer solchen Einigung betonten, auch nur im Auszug zu reproduciren. Im Laufe der Debatte kam folgender Resolutionsantrag zur Abstimmung: „Der Deutsche Kriegerbund hält es für seine patriotische Pflicht, nach Kräften dahin zu wirken, daß die Deutschen Kriegervereine und Verbände sich vereinen. Um diesen Zweck zu erreichen, wird das Präsidium beauftragt, in Gemeinschaft mit den Vorständen der „allgemeinen Deutschen Kriegerkameradschaft", so wie der übrigen Kriegerverbände und Gruppen das Statut für einen gemeinsamen Bund mit rechtsverbindlicher Kraft aufzustellen. Bei Aufstellung des Entwurfs ist die in Paragraph 2 des bisherigen Statutes ausgesprochene Tendenz, unter ausdrücklichem Ausschluß aller politischen und confessionellen Fragen, zu Grunde zu legen." Dieser Antrag wurde mit 359 Stimmen von 229 vertretenen Vereinen angenommen. Das Ergebniß wird dem Deutschen Kaiser und dem König von Württemberg mitgetheilt. Der nächste (5) Delegirtentag findet in Dessau statt.

Oesterreich.

Wien, 22. Mai. Auch heute liegen beurtheilende Stimmen aus den Provinzen über den Wechsel im Ministerium in nur geringer Anzahl vor, und auch die Anführung dieser verlohnt sich kaum der Mühe, wenn man weiß, wie unsere Provinzpresse, mit wenigen Ausnahmen, die sich an den Fingern Einer Hand herzählen lassen, ihr Urtheil aus dem Wiener Preßbureau eingesendet zu erhalten gewohnt ist. Immerhin sei konstatirt, daß auch die heute vorliegenden Beurtheilungen ausnahmslos günstig lauten. Wie in den Böhmischen Blättern, so spielt auch in den Mährischen die landsmannschaftliche Zuneigung eine große Rolle, und daher ist es wohl zu erklären, daß die verfassungstreuen Organe dieses Kronlands ihre Aufmerksamkeit fast ausschließlich der Ernennung ihres Landsmannes Chlumecky zum Handelsminister zuwenden. Als ein Beispiel wollen wir die Stimme des „Tagesboten aus Mähren" citiren. Derselbe schreibt: Wir wissen, daß dem Ritter v. Chlumecky eine besondere Unverdrossenheit und Liebe zur Arbeit innewohnt, daß er schnell die richtige Ansicht zu fassen versteht und die gehörige Energie zu entwickeln im Stande ist. Wir haben diese Ueberzeugung gewonnen durch die Betrachtung seines gedeihlichen Wirkens in Mähren, und wir meinen, das ihm das auch auf einem anderen Felde zu erreichen gelingen wird, was er bei uns zum Wohle des Landes erzielte. Seine erprobte Treue für die Verfassung, seine Consequenz des Charakters, seine angenehmen und gewinnenden Umgangsformen, sowie die Vertrautheit mit den Verhältnissen der Industrie und der Gewerbe, wenigstens in Mähren, bestärken uns in der Hoffnung auf ein segensreiches Eingreifen in unsere mißlichen volkswirthschaftlichen Verhältnisse und auf eine glückliche Durchführung der beschlossenen Maßregeln. Wir in Mähren sehen mit besonderem Vertrauen den Schritten unseres Landsmann-Ministers entgegen.

Frankreich.

Paris, 19. Mai. Die gestrige Schlappe der Regierung ist keineswegs als ein Sieg der Majorität vom 25. Februar zu betrachten. Die Regierung blieb nur in der Minorität, weil der größte Theil der Bonapartisten und 29 Exzroyalisten sich der Abstimmung enthielten und 27 Exzroyalisten gegen die Regierung stimmten. Alle Orleanisten, fast alle Wallonisten und 10 Mitglieder vom linken Centrum stimmten mit der Regierung, während der übrige Theil der Majorität vom 25. Februar sich gegen dieselbe erklärte. Der gestrige Tag hat also die Einheit unter den Republikanern nicht wieder hergestellt. Die Minister sind zwar unangenehm berührt, werden aber im Amte bleiben.

— Die Exzroyalisten sind sehr zufrieden, die „Union" erklärt die Majorität vom 25. Februar für vernichtet und verlangt, die Rechte solle eine letzte Kraftanstrengung machen, um die conservativen Streitkräfte gegen die Republikaner zu vereinigen; dann werde hoffentlich Buffet gestürzt werden und Mac Mahon, der ja erklärt habe, nicht weiter nach links gehen zu wollen, genöthigt sein, ein Cabinet aus der Rechten zu nehmen.

— Vor längerer Zeit bereits verlautete von einem Rundschreiben des Französischen Justizministers Dufaure an die Bischöfe, worin diese zur Mäßigung aufgefordert wurden. Wie wenig jedoch ein so zahmes Auftreten dem Clerus gegenüber nützt, beweisen nicht nur die Thatsachen, sondern auch die Aeußerungen der ultramontanen Journale. In Douai wurde am 18. d. eine Monstre-Procession abgehalten, deren ganzes Arrangement lebhaft an das Mittelalter erinnerte, und dürften die Clericalen es sich auch kaum nehmen lassen, bei der in Kürze stattfindenden Grundsteinlegung zum Widmungsdome auf dem Montmartre große kirchliche Manifestationen zu veranstalten. Andererseit beantwortet die „Union" die Mahnung Dufaure's damit, daß „die Katholiken fortfahren müssen, zu sprechen und zu handeln, weil ihre Handlungen und Worte selbst den Staaten, welche sie anklagen, Dienste leisten; sie müssen auf ihrem Werke des rechtmäßigen Widerstandes ausharren, weil die Welt ihre Lehren nothwendig hat, um zu leben und zu dauern; sie müssen aufrecht bleiben, weil sie in dieser Zeit die menschliche Würde retten."

— Wie verlautet, besteht gegenwärtig der Plan, an die Spitze der Liste der von der Nationalversammlung zu erwählenden Senatoren alle diejenigen Deputirten zu stellen, welche früher Minister waren. Ausgeschlossen würden nur die sein, welche unter dem Kaiserreich dieses Amt bekleideten. Auf der Senatorenliste würden danach figuriren: Jules Simon, Jules Favre, Picard, General Leflô, Admiral Fourichon, Crémieux, Magnin de Larcy, Teisserenc de Bort, Casimir Perier, Victor Lefranc, Waddington, Berenger, Pouyer-Quertier, de Broglie, Ernoul, de la Bouillerie, Depeyre, Batbie, de Remusat, Admiral Pothuau, Admiral Dampierre-d'Hornoy, de Cumont, Tailhand, Grivart, Mathieu Bodet, General Chabaud-Latour, Magne (Bonapartist, aber er war Minister seit dem 24. Mai 1873), Dufaure, Leon Say (sind heute Minister, waren es aber auch früher), de Malleville, Wolowski (waren vor dem zweiten Kaiserreich Minister), Gambetta und de Fourtou figuriren nicht auf dieser Liste, weil sie das senatorische Alter von 40 Jahren noch nicht erreicht haben. Die Mitglieder der Linken sollen einer solchen Combination gerade nicht feindlich gesinnt sein.

England.

DC. [England und Rußland.] In der Presse taucht jetzt die Nachricht auf, daß auch in den centralasiatischen Fragen eine Verständigung zwischen England und Rußland eingetreten sei. In dieser Hinsicht ist ein Buch interessant, welches vor ein paar Monaten in England erschien und von dem Mitglied des Raths von Indien und Präsidenten der Königl. geographischen Gesellschaft Sir Henry Rawlinson herausgegeben ist. Die Stellung Rawlinson's ist so bedeutend, daß schon deshalb sein Buch die größte Aufmerksamkeit verdient. Rawlinson führt nun in dieser Schrift aus, daß das Vorrücken Rußlands bis an den Oxus die größte Gefahr für die Herrschaft Englands über Indien in sich schließt. Denn der Weg nach Indien führe über Merw nach Herat, Kandahar und Kabul, und wer bis Merw (an der nördlichen Grenze von Afghanistan) gelangt sei, werde sehr bald sich in den Besitz von Herat setzen, den Schlüssel Indiens in der Hand haben und den Indischen Volksstämmen den Muth geben, das verhaßte Joch Englands von sich abzuwerfen. Rawlinson fordert deshalb, daß England den Russen zuvorkomme und selbst eine Armee durch Afghanistan bis Herat schicke, um die letztere Stadt dauernd zu besetzen. Diese Anschauungen riefen bereits im März im Britischen Unterhaus eine Interpellation hervor, welche der Unterstaatssecretär für Indien möglichst nichtssagend beantwortete. Sollte nun jetzt eine Verständigung zwischen England und Rußland stattgefunden haben, so würde sie dahin gehen müssen, daß Rußland sich verpflichtet, zur Zeit an der Oxuslinie Halt zu machen, das zwischen dem Oxus und Afghanistan liegende Merw nicht zu besetzen und auf diese Weise die Engländer für einige Jahre von ihren Asiatischen Sorgen und von den Kosten und Gefahren eines Feldzuges zu befreien. Sie könnten dann die Augen wieder eine Zeit lang zudrücken und in ruhiger Sicherheit auf die Europäischen Verwickelungen herabblicken. Beiläufig bemerkt, ist heute nicht mehr davon die Rede, daß bei jener angeblichen Verständigung zwischen Rußland und England in Centralasien, Deutschland, wie früher angedeutet wurde, zur Versöhnung beider Theile vermittelnd eingewirkt habe.

— Dem Parlament ist aus Indien eine Bittschrift mit 22,000 Unterschriften von eingeborenen Indiern zugegangen, worin aufs Neue um Aufnahme von Vertretern des Britisch-Asiatischen Reiches in das Britische Parlament petitionirt wird. — Der „Medical Press and Circular" zufolge herrscht die Cholera in Indien in ernsterer Weise, als man hier annimmt, und unter den Aerzten daselbst soll sich große Besorgniß fühlbar machen. Zu dieser Jahreszeit kommen in Indien stets Choleraälle vor, allein in diesem Jahre überschreiten dieselben den gewöhnlichen Durchschnittssatz sehr erheblich und es steht zu befürchten, daß die Epidemie im Laufe des Sommers noch weiter um sich greifen werde. — Die Königliche Geographische Gesellschaft hält am kommenden Mittag in der Universitäts-Aula Burlington Gardens ihre jährliche Zusammenkunft, in welcher die Preismedaillen der Gesellschaft zur Vertheilung gelangen. Die sogenannte „Königliche Medaille" ist dieses Mal dem Lieutenant Weyprecht, die „Victoria-Medaille" dem Lieutenant Payer zugesprochen worden. Die übrigen Medaillen sind für Zöglinge öffentlicher Schulen bestimmt und haben eine ganz verschiedene, untergeordnete Bedeutung. Der Zusammenkunft folgt unter Vorsitz des Präsidenten General Sir H. Rawlinson ein Festessen in Willis' Rooms. — In Dudley House wird dem Componisten Sir Julius Benedict heute durch Earl Dudley in Anwesenheit einer großen Anzahl von Verehrern und namentlich musikalischen Fachcollegen das Ehrengeschenk überreicht werden, wozu in letzter Zeit gesammelt worden ist und welches einen ziemlich bedeutenden Werth darstellt. — Im Monat Juli sollen zu Aldershot wider Manöver statt finden, in Bezug auf welche vor einigen Tagen eine kurze Regierungsvorlage Behufs Vorlegung vor das Parlament veröffentlicht worden ist. An dem Manöver sollen zwei Armeekorps, je 12- bis 13,000 Mann stark, Theil nehmen. Das erste befehligt General-Major Sir H. P. Bathe, das zwite General-Major Sir John Douglas.

Die Engländer scheinen nun die Russischen Mineurarbeiten in Central-Asien mit scharfem Auge verfolgen zu wollen. Sie haben soeben einen Russischen Reisenden, Paschino, der ein verkappter Generalstabs-Offizier sein soll und sich in den dem Englischen Besitze benachbarten Himalaya-Gebieten längere Zeit herumtrieb, von dort auf dem kürzesten Wege nach Europa auf den Schub gebracht. Diese immerhin bezeichnende Episode stimmt nicht mit einer stark optimistischen Berliner Correspondenz der Kölnischen Zeitung, wonach es den Bemühungen der Russischen Diplomatie gelungen sei, die eifersüchtigen Besorgnisse Englands mit Bezug auf den Russischen Länderappetit in Central-Asien völlig zu beschwichtigen, in Folge dessen zwischen beiden Regierungen eine sehr freundschaftliche Annäherung stattgefunden habe. Wie hoch auch die angenehme Suada des Grafen Schuwaloff angeschlagen werden mag, so kann sich, unseres Erachtens, die Russische Diplomatie versichert halten, daß John Bull seinem lieben Rivalen im Osten nie weiter als auf Armlänge vertraut und vertrauen wird. Die Zerreißung des Pontus-Vertrages ist in London noch unvergessen.

Italien.

Es ist in Rom, wie man der „Presse" von dort schreibt, allgemein aufgefallen, daß bei dem Empfange der Deutschen Deputationen im Vatican der Papst in seiner Antwort nicht wie gewöhnlich gegen Italien donnerte, sondern im Gegentheil sich in sehr gemäßigter Weise aussprach. In den politischen Kreisen Italiens herrscht die Ansicht, daß die Römische Curie Italien gegenüber eine Art von Waffenstillstand eintreten zu lassen wünscht, um ihre ganze Kraft in dem Kampfe gegen Deutschland zu concentriren und dieses wo möglich durch das divide et impera zu isoliren. Der Römische Specialberichterstatter der „Presse", gestützt auf die competentesten Informationen behauptet, „daß die Italienische Regierung sich durch die momentane Mäßigung der Römischen Curie durchaus nicht täuschen läßt und sich weniger denn je mit unmöglichen Versöhnungsprojecten beschäftigt, sondern im Gegentheil entschlossen ist, auf ihrer äußersten Hut zu sein und clericalen Uebergriffen entschiedener denn je entgegenzutreten. Die Italienische Regierung wünscht zwar den Kampf keineswegs, da er für die Ordnung der inneren Angelegenheiten schädlich wäre, wird sich aber auch keineswegs durch die clericalen Liebäugeleien zu einer Haltung verleiten lassen, welche sie Deutschland gegenüber compromittiren und das zwischen beiden Staaten herrschende gute Einvernehmen stören könnte".

Spanien.

Carlistischerseits ist, wie gemeldet wird, nach längerer Belagerung die unweit Guetaria gelegene kleine feste Stadt Orio genommen, von welcher jüngst die meisten Correspondenzen Deutscher Blätter datirt worden sind. Auch eine andere Ortschaft, Usubil, soll von ihnen besetzt sein. Von Alfonsistischer Seite wird dagegen die Verjagung der Carlisten aus Chelva, einer weiter nach dem Inlande gelegenen Gebirgsveste, gemeldet. Wie der „Vossischen Zeitung" vom Nordspanischen Kriegsschauplatze geschrieben wird, ging dort ein die Gemüther aufregendes Gerücht um. Man wollte wissen, daß in einigen Carlistischen Batallionen die Absicht aufgetaucht sei, bei nächster Gelegenheit mit klingendem Spiele zum Feinde überzugehen, da man einzeln nicht gut Gelegenheit finde, die Vorposten zu passiren. Seitdem nämlich die Desertionen überhand genommen, würden die vordersten Linien nur noch von Truppen besetzt, auf deren unbedingte Treue Don Carlos bauen zu können glaube und die natürlich den einzelnen Deserteuren ihre Absicht sehr erschweren. Es sollen besonders einige Navarra-Bataillone sein, welche diese Verschwörung angezettelt haben, weil sie, wie sie sagen, in den letzten Monaten beinahe gar keine Löhnung und auch ungenügende Verpflegung erhalten haben, worüber man sich eigentlich nicht wundern könne; denn seitdem die Französische Grenze besser bewacht werde und man ihnen an der Küste gleichfalls strenger auf die Finger sehe, sei vollständige Ebbe sowohl in ihren Kassen wie in ihren Magazinen eingetreten.

Belgien.

Noch auf einige Zeit hinaus wird es an einer Nachlese aus der Chronik jener Deutsch-Belgischen Differenzen nicht fehlen. So notirt die Deutsche St. Petersburger Zeitung nachträglich ein ihr aus Wien gemeldetes Curiosum. Von diplomatischer, wenn auch nicht direct betheiligter Seite wurde angesichts einer weiteren Entwicklung des Zwistes der abenteuerliche Plan ausgeheckt, „den Franzosen ihre Revanche-Ideen gewissermaßen dadurch abzukaufen, daß man ihnen Antwerpen mit dem gewerbereichen Wallonischen Theile Belgiens anböte, während das flandrische Belgien wieder mit Holland vereinigt worden wäre". Als Sympton für die Leistungsfähigkeit diplomatischer Exaltados ist die Notiz pikant genug. Benedetti hätte sich mit solchen Nachtretern, als Stifter einer Schule für Erfindung von politischen Compensations-Objecten, eine Nische im Pantheon der modernen Staatsweisen gesichert.

Rumänien.

Aus Bukarest berichtet man der N. Fr. Pr. von der furchtbaren Niederlage der Opposition bei den Wahlen, von der selbst die Regierung überrascht worden. Ueberall haben die Regierungs-Candidaten gesiegt; nicht einmal die Koryphäen der Opposition sind gewählt worden. Der Correspondent bemerkt darüber: „Ein großer Theil der Schuld für die furchtbare Niederlage der Opposition liegt übrigens auch in deren entsetzlichen Zerfahrenheit und in dem Mangel eines klaren Princips. Selbst die Leiter liegen sich, wie allgemein bekannt, in den Haaren — wie sollte also dabei eine einheitliche Thätigkeit existiren können? Es ist bezeichnend für ihren Meinungsstreit, daß selbst C. D. Rosetti, der Redacteur des Romanul, nicht gewählt wurde, ja, daß er nicht einmal eine halbwegs nennenswerthe Stimmenanzahl unter den eigenen Anhängern erhalten konnte. Es ist wahr, daß es von allen Seiten Proteste gegen die stattgehaben Wahlen regnet, aber es ist nicht die geringste Hoffnung vorhanden, daß sie in der künftigen Session, selbst wenn die angeführten Anfechtungsgründe theilweise stichhaltig sein sollten — was für die wenigsten Fälle nur angenommen werden kann —, Berücksichtigung finden. Im Bewußtsein einer solchen Majorität kann sich Herr Catargin seinen Präsidentenstuhl im Ministerrath für weitere vier

Jahre zurechtrücken. Wie furchtbar der Aerger der Rothen ist, können Sie daraus ersehen, daß eines ihrer hiesigen Organe einen Aufruf an die Rumänen veröffentlicht, worin die Rechte und Pflichten des Fürsten und seine auf die Constitution geleisteten Schwüre erörtert werden und zum Schluß gesagt wird: „Es ist Zeit, Mitbürger, daß wir aus dem tiefen Schlaf erwachen, um unsere Rechte mit unserem Blute zu erlangen . . .; es ist Zeit, den Druck, der auf uns lastet, zu vernichten, um Männer in die Kammer zu schicken, die nicht Creaturen der Fremden sind, sondern fähige Leute, welche ihr Gewissen nicht verkaufen für eine erbärmliche Decoration oder für eine Hand voll Gold, die der Lohn für solche ist, die im tiefen Kerker zu liegen verdienen, um nicht das Staatsruder zu führen, wie es bis heute geschehen."

Neueste Nachrichten.

Köln, 24 Mai. Die „Kölnische Zeitung" meldet den kürzlich erfolgten Uebertritt der Prinzessin Julie Battenberg, Gemahlin des Prinzen Alexander von Hessen, zur evangelischen Kirche. Ueber den Grund verlautet, die Prinzessin habe die Infallibilität des Papstes nicht anerkennen können.

Hamburg, 24. Mai. Die „Börsenhalle" erhielt ein Original-Telegramm aus Rio de Janeiro vom 22. Mai, wonach die Deutsch-Brasilanische Bank auch dort ihre Zahlungen eingestellt hat.

Graz, 22. Mai. Aus bestunterrichteter Quelle verlautet, daß die Absicht, den Statthalter Kübeck wegen seiner Haltung bei den letzten Grazer Unruhen abzuberufen, zwar bestanden habe, jedoch wieder aufgegeben worden sei Das Verbleiben des Baron Kübeck wäre bereits gesichert.

— Das hiesige „Volksblatt" meldet: Statthalter Baron Kübeck hatte, einem allerhöchsten Auftrage gemäß, am 18. d. die Ehre einer Audienz bei Sr. Königlichen Hoheit dem Infanten Don Alfonso von Bourbon und Austria, und überreichte dabei ein äußerst huldvolles Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers. Auch Ihrer Königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Mutter des Infanten, Erzherzogin Beatrix, war der Statthalter beauftragt, ein allerhöchstes kaiserliches Handschreiben zu überbringen, welchen Befehl der Statthalter am selben Tage erfüllte.

London, 22. Mai. Pope Hennessey war nicht in Rom, wie ihnen gemeldet worden, sondern in Irland. — Cardinal Manning stellt die Mitwissenschaft eines solchen Planes, wie die gestrige Times ihm zuschreibt, zur Veranlassung der Curie zum Frieden mit Italien, um einen Angriff auf Deutschland zu concentriren, bestimmt in Abrede. Er erklärt, die Curie sei solchen Vorschlägen unzugänglich. — Wie verlautet, soll Froude's amtliche Mission nach Afrika die Diamantfelder betreffen. — Das Dementi der Nordd. Allg. Ztg. der Nachricht über ein Deutsches Rundschreiben betreffend das Französische Cadresgesetz soll angeblich nur den Wortlaut angehen. Der friedensgefährdende Charakter des Cadresgesetzes soll trotzdem Deutscherseits fremden Höfen mündlich dargelegt worden sein. — Die Bewegung betreffend die Annexion Neu-Guineas nimmt in Australien zu. — Die Kaiserin Eugenie und der Kaiserliche Prinz besichtigten heute die Polarfahrtschiffe in Portsmouth. — Wegen Ausbruchs der Schafpocken in Spanien verbot die Regierung die Schafeinfuhr daher. — Die Irische Nationalpresse, um heimische Themata verlegen, beginnt die auswärtige Politik zum Angriff auf England zu benutzen und affektirt Sympathie für Rußland in Centralasien.

London, 24 Mai. „Times" bespricht das jüngste Englische Rundschreiben und sagt: Deutschland und Frankreich scheinen dadurch befremdet, daß England seinen Rath angeboten. „Times" sagt, England sei heute wenigstens ebenso stark, wie vor dem Französischen Kriege. Das Ausland täusche sich, wenn es glaube, daß England verzichtet habe seine Diplomatie im Interesse des Friedens zu verwenden. Die Angelegenheiten Frankreichs interessirten augenblicklich die Engländer mehr, als die eigenen, das auswärtige Ministerium könnte daher leicht wieder ein wichtiges Departement werden.

Paris, 24 Mai. Anderweitigen Meldungen republikanischer Journale gegenüber heißt es, Buffet erklärte in einer Unterredung mit Bethmout, das Ministerium habe sich einstimmig für Deputirtenwahlen nach Arrondissements entschieden und sei entschlossen, dasselbe in der Nationalversammlung mit Nachdruck aufrechtzuerhalten. In Parlamentskreisen gilt deshalb eine Ministerkrise für unvermeidlich, falls die Nationalversammlung die Wahl mittelst Listenscrutiniums beschließt.

Madrid, 22. Mai. Die Journale veröffentlichen ein Schreiben Alonso Martinez', worin derselbe eingehend die Beweggründe darlegt, welche die Demission der Minister Zavala, Cotoner und des Autors selbst veranlaßten.

— Das Schreiben liefert eigenthümliche Enthüllungen betreffs der Erklärungen, die Zavala im Ministerrathe über die in der Nord- und Centrums-Armee herrschenden politischen Anschauungen abgegeben, welch letztere schon zu jener Zeit sehr günstig für Alphons XII waren.

— Gerüchtweise verlautet, daß der Marquis Vallejo dem Schatze ein Darlehen von 14 Millionen Realen gemacht habe.

— In Catalonien und Guipuzcoa haben sich hervorragende Carlistische Persönlichkeiten den Behörden gestellt.

— Der Minister-Präsident Canovas del Castillo wurde mit dem Preußischen Rothen-Adler-Orden und mit dem Groß-Kreuze des Portugiesischen Thurm- und Schwert-Ordens decorirt

— Der Minister des Aeußern, Castro, wird an die Mächte ein Rundschreiben richten, welches den von der Versammlung der konstitutionellen Dissidenten gefaßten Beschluß zum Gegenstande hat.

— Die Gazeta veröffentlicht ein Schreiben Cabreras aus Paris vom 11. März, worin derselbe in warmen Worten seinen Beitritt zur Sache des Königs Alfonso und den Wunsch ausspricht, daß derselbe die Größe der Nation wiederherstellen möge. In seiner Antwort auf dieses Schreiben sagt der König: „Die constitutionelle Monarchie, deren Repräsentant ich bin, schließt drei Principien in sich: Gott, das Vaterland und den König. Ich würdige die Bedeutung Ihrer Mitwirkung zur endgiltigen Einrichtung des von der Mehrheit der Nation angenommenen Regimes. Ein fremder Prinz, der Spanien mit Blut befleckt hat, entkleidete sie ihrer Aemter, Titel und Ehren. Rache ist unnütz; ich gebe Ihnen all dies zurück und bin versichert, daß Ihr Degen, wenn berufen, nicht der letzte sein würde. Seien Sie willkommen an der Seite des Thrones, der in gleicher Weise die treuen und loyalen Spanier schützen wird"

— 24 Mai. Echaque, Oberkommandirender der Centrumsarmee, ist auf sein Nachsuchen von seinem Posten entlassen.

Rom, 24 Mai. Gestern haben abermalige Demonstrationen von 200 Studenten in der Toledostraße stattgefunden, der Aufforderung zum Auseinandergehen wurde aber gehorcht. Zehn Studenten sind verhaftet.

Literarisches.

Die beiden neuesten Nummern der Illustr. Frauen-Zeitung (vierteljährl Abonn.-Preis 2 M. 50 Pf.) enthalten: I. Die Modennummer (19): Sommer-Anzüge für Haus und Promenade, Kleiderröcke, hohe Taillen, Ueberkleider, Kleiderärmel, Spitzenjäckchen, Schooßgürtel, Fichü, Hüte, Morgenhauben, Fanchon und Cravaten; Anzüge und Hüte für Mädchen, Fenster- oder Thürbehang, Sessel (Puff), Fußreiniger aus Bindfaden, Tischdecke, Stuhl mit gestickter Bordüre, Speiseglocke, Näh-Etui; Franzen, Knüpfarbeit aus Bindfaden, verschiedene Borten auf Java- und Waffel-Canevas, Filet-Guipüre, Häkel- und Irische Spitzenarbeiten ꝛc. ꝛc. mit 64 Abbildungen. II. Die Unterhaltungs-Nummer (20): In der Hauptstadt eines Königs Deutscher Heldensage. Von H. Noë. Mit einer Illustration von Th. Weber — Am Kirchthor. Gedicht von W. M. Thackeray. Aus dem Englischen von Ferd. Freiligrath. — Eine unversorgte Tochter. Roman von Max Ring. Fortsetzung. — Die Rose von Dänemark. Mit Abbildung. „Die Prinzessin von Wales den Stapellauf des Schiffes Alexandra vollführend." — Venedig. Von Emilio Castelar. Aus dem Spanischen von Julius Schanz. Schluß. — Frühlingsblumen. Illustration. — Kapitän Boyton's Schwimmfahrt Mit einer Abbildung. — Literarisches. — Wirthschaftliches: Speisezettel für den Monat Juni. — Briefmappe.

Locales.

* Die hiesige Handelsgesellschaft R. Quitschau hat mit einer Passiva von ca. 1,200,000 Mark ihre Zahlungen eingestellt.

* Mit der Eröffnung unserer Eisenbahn wird auf der Haltestelle Carlsberg eine Postagentur errichtet.

* Ein Stipendium von 600 Mark jährlich zum Besuch der Berliner Gewerbe-Akademie wird für den Königsberger Regierungsbezirk vom 1. October c. vacant. Qualificirte Bewerber können sich mit ihren Gesuchen und Zeugnissen spätestens bis zum 1. August bei der Königlichen Regierung in Königsberg schriftlich melden.

* Das Ende der diesjährigen Frühjahrs-Laichzeit ist von der Königl. Regierung in Königsberg auf den 30. Juni festgesetzt.

---

* Nach einem neueren Justizministerial-Erlaß soll denjenigen Vormündern und Curatoren, für deren Pflegebefohlene Staatspapiere, Renten- oder Pfandbriefe, Aktien und ähnliche Werthpapiere in gerichtlichen Depositorien bewahrt werden, sowie allen sonstigen Deposital-Interessenten, welche bei der Depositalverwaltung für ihre eigene Person betheiligt sind, wiederholt in Erinnerung gebracht werden, daß sie verpflichtet sind, selbst ein wachsames Auge auf die in neuerer Zeit häufig vorkommenden Ausloosungen, Kündigungen oder Conventirungen solcher Papiere, ingleichen auf die Beschaffung der Zinskoupons und deren Umsatz zu richten, und daß sie bei eigener Verantwortung die entsprechenden Anträge wegen der Realisirung oder der sonst erforderlichen Maßregeln in Betreff derjenigen Dokumente, bei denen ihre Pflegebefohlenen oder sie selbst interessiren, an das Gericht zu stellen haben. -

Standesamtliche Nachrichten

vom 25. Mai.

Geboren: Dem Schiffszimmergesellen Friedr. Baumgart ein Sohn. Dem Matrosen Johann Bischoff ein Sohn. Dem Reifschlägergesellen Herrm Borchert eine Tochter. Dem Reifschlägergesellen Rudolf Boig ein Sohn.

Gestorben: Stauerwittwe Catharina Prahl, geb. Barck, 75 Jahre alt.

Aufgeboten: Schmiedegesell August Michel Schützler-Schmelz, früher Memel, mit Nätherin Bertha Albuschat-Schmelz. Arbeiter Michel Wauskuß mit Käthner-Wittwe Annicke Brußis, geb. Kiewenings-Matzmasuren.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Ida v. Plocki in Elbing mit dem Königl Forstmeister Herrn v. Binzer in Königsberg, Fräul. Agnes Ademeit mit Herrn Friedrich Bauer in Angerburg, Fräulein Jenny Hellbardt in Hamburg mit Herrn Apotheker Richard Herb in Lommatzsch, Frl. Anna Rifse mit dem Gymnasiallehrer Herrn Dr. Markull in Thorn.

Vermählt: Herr Dr. Max Perlbach mit Fräul. Anna Kirschstein in Königsberg, Herr Emil Rudeck mit Fräul. Anna Bibber in Wehlau.

Geboren ein Sohn: Herrn E. J Nuß, Herrn Gustav Dreyer, Herrn Sergeant Balzer in Königsberg; eine Tochter: Herrn Gymnasiallehrer Dr. Tribukait in Königsberg.

Gestorben: Herr Kaufmann Simon Cohn, Fräulein Louise Rosette Schröder in Königsberg, Herr Gutsbesitzer H. Kollmann in Bornädtken, Fräul. Marie Neumann, Herr Traugott Leitholdt, Herr Post-Schaffner Carl Räther, Herr Partikulier A. Polte in Königsberg, Herr Förster Ernst Stahr in Wengerin, Söhnchen Fritz des Herrn Hilgendorf in Terranova.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingeg.	Mai	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
370	24	Maria	Schöngrün	Kolding	Ziegel	Ordre
371		Expreß	Hamann	Hartlepool	Kohlen u Cement	—
372	25	Der Blitz	Parow	Stettin	Güter	Graff u. Bannitz
		Ausgegangen nach				Beladen von
281	24	Ebenezer	Olsen	Hull	Stäbe	Hollatz

Wassertiefe des Segatts 17' 6", Strom aus.
Wasserstand 1' 6", Wind Wz.S.

Asia — Richter — 1.5 Memel, 24.5 Dover.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 24 Mai. (Producten-Bericht.)

Weizen still, hochbunter loco per 1000 Kil. 129pfd. 181¼ Mk. bez., 130pfd. 182¼ Mk. bez.; russischer — Mk. bez.; bunter loco per 1000 Kil. 131pfd. 175¼ Mk. bez., russischer 122pfd. 162¼ Mk. bez.; rother loco per 1000 Kil. 126/27pfd. 164¾ Mk. bez., 131/32pfd. 171¾ Mk. bez.; russ. 125/26pfd. 155¼ Mk. bez., 127pfd. 160 Mk bez.

Roggen unverändert, inländischer loco per 1000 Kil. 126pfd. 141¼ Mk. bez., 127/28pfd. 142½ Mk. bez.; russischer loco per 1000 Kil. 108pfd. u. 110pfd. 115 Mk. bez., 113pfd. u. 114pfd. 125 Mk. bez., 117pfd. bis 118pfd. 129 Mk. bez., 119pfd. 131 Mk. bez., 122pfd. 133½ Mk. bez.; pro Mai — Mk. Br., — Mk. Gd.; pro Mai-Juni 136 Mk. Br., 133 Mk. Gd.; pro September-October 137 Mk. Br., 134 Mk. Gd.; russischer — Mk. bez.

Gerste loco große per 1000 Kil. -- Mk. bez.; kleine loco per 1000 Kil. — Mk. bez

Hafer niedriger, loco per 1000 Kil. 152 Mk. bez., 156 Mk. bez., russischer loco per 1000 Kil. 132 Mk. bez., 136 Mk. bez, 144 Mk bez., schwarzer 143 Mk. bez., 152 Mk. bez.; pro Mai — Mk. Br., — Mk. Gd.; pro Mai-Juni 150 Mk. Br., 146 Mk. Gd.

Erbsen loco weiße per 1000 Kil. — Mk. bez.; graue loco per 1000 Kil. — Mk. bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Bohnen loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Wicken loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Leinsaat loco feine per 1000 Kil. — Mk. bez.; mittel loco per 1000 Kil. — Mk. bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Rübsaat loco per 1000 Kil Mk. bez.

Dottersaat loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Buchweizen loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Buchweizengrütze loco per 50 Kil. 152¾ Mk. bez.

Hanfsaat loco per 50 Kil.

Kleesaat loco rothe per 50 Kil. — Mk. bez.; loco weiße per 50 Kil. — Mk. bez

Tymotheum loco per 50 Kil. — Mk. bez.

Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. -- Mk. bez.

Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil.

Rübkuchen loco per 50 Kil.

Leinkuchen loco per 50 Kil. — Mk. bez.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß 53,50 Mk. bez., pro September 58 Mk. bez.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 24. Mai. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco behauptet, Termine niedriger, loco 55 Mk. Br., 53¼ Mk. Gd., 53½ Mk. bez.; pro Frühjahr 54½ Mk. Br., 53½ Mk. Gd., — Mk. bez.; pro Mai-Juni 54½ Mk. Br., 53½ Mk. Gd, — Mk. bez.; pro Juni 54½ Mk. Br., 53¾ Mk. Gd., -- Mk. bez.; pro Juli 56 Mk. Br., 55½ Mk. Gd, 55½ und 55¾ Mk. bez.; pro August 57½ Mk. Br., 56½ Mk. Gd., — Mk. bez.; pro September 58½ Mk. Br., 57¾ Mk. Gd., 58 Mk. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 22. Mai. Die fremden Meldungen, besonders aus Frankfurt und Paris hatten auch hier ungünstig gewirkt und die hohen Notirungen, welche der gestrige Verkehr auf die Tagesordnung gesetzt hatte, forderte sofort zu Realisationen und Blancoabgaben auf. Die Freilassung Duchesne's verstimmte insofern man aufs Neue Verwicklungen in der Belgischen Frage befürchtete. Dabei unterstützte die übergroße Geschäftsunlust, bei welcher selbst unbedeutendem Angebot fast gar keine Kauflust entgegentrat, die weichende Coursrichtung. Dieselbe bemächtigte sich immer weiterer Kreise und der Schluß war flau. Wir notiren: Credit-Actien 425—426, Oesterr. Papier-Rente 64,10, Consols 105,60, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 164—4,25—2,50, bis 162,75 gehandelt, Dortmunder Union zu 17, Laurahütte zu 103,50 bis 3,75 Die gegen baar gehandelten Werthe lagen größtentheils ganz brach, in den meisten Werthen wurde überhaupt kein Geschäft abgeschlossen. Selbst der Eisenbahnactienmarkt war matt; unter den Banken wurden Hamburger internationale und Norddeutsche als matt, Braunschweigische Devisen als fest bezeichnet. Industrieeffecten blieben bei geringem Angebot ohne Käufer. Fonds und Renten waren bei ruhigem Geschäft matt. Unter den Prioritäten begegneten Lombardische, Französische, Thüringer, Kölnische, Bergische und Lemberger einiger Nachfrage. Der Geldmarkt lag still, Prolongationen blieben geringfügig, fremde Wechsel fest. Schlußcourse um 2½ Uhr. Franzosen 534, Lombarden 228,50, Oesterr. Credit-Actien 426, Disconto-Commandit-Antheile 162,90, Laura 104, Dortm. Union 16,90.

Berlin, den 25. Mai.

Amsterdam, 100 fl 2 Monate	R.-M.	174,10
London, 1 Lstr. 3 Monate	"	20,47
London, 1 Lstr. 8 Tage	"	20,625
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	"	81,20
Paris 100 Frcs. 10 Tage	"	81,30
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	"	280,35
do 100 S.-R. 3 Monate	"	278,95
Russ. Noten	"	282,20
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	"	181,10
do. do. von 1866	"	176,50
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	"	96,10
Roggen loco	"	150
Hafer loco	"	178
Spiritus loco	"	51,5

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 25 Mai Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	338,4	7,4	W. mäß.	heiter.
Helsingfors	336,4	6.2	Windstille.	bewölkt.
Petersburg	336,3	9,9	OSO still	bewölkt.
Stockholm	335,6	9,0	SW. schw.	bedeckt.
Flensburg	338,0	10,0	SW. mäß	—
Königsberg	338,8	8,4	W. stark.	trübe.
Danzig	338,9	9,5	--	bedeckt.
Putbus	337,2	8,3	W. mäß	bez., g. fern. Gew. m. Hag.
Cöslin	339,9	8,0	W mäß.	trübe. u. Regen.
Stettin	338,4	7,8	W. schw	heiter.
Helder	339,0	9,9	WzSWm.	—
Berlin	339,1	9,5	S. schw.	heiter.
Cöln	338,8	10,2	S. mäß.	sehr heiter.
Paris	331,7	11,3	NW. schw.	heiter.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

(Todes-Anzeige.) Montag, Morgens 6 Uhr, entschlief nach kurzem Leiden unsere Mutter und Großmutter C. Prahl, geb. Barck, im 76. Lebensjahre. Dieses zeigen betrübt an die Hinterbliebenen.

22. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. B. Nr. 356 ist am 23. Mai die Wittwe Prahl gestorben.

21. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. E Nr. 379 ist am 23. Mai die Wittwe Prahl gestorben.

Allen den Herren, welche meiner liebevollen Frau die letzte Ehre erwiesen, hiermit meinen tiefgefühlten Dank. Walter,
Polizei-Sergeant.

Sanssouci.
Heute Mittwoch, den 26. Mai,
Abend-Concert.
Anfang 7 Uhr. Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr. Von $8\frac{1}{2}$ Uhr ab Entree nach Belieben. Ende nach 10 Uhr.

Königswäldchen.
Donnerstag, den 27. Mai c.,
Nachmittags-Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree nach Belieben.
R. Laade.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei.
Monatliche Sitzung des Vorstandes **Mittwoch, den 26. d.,** Abends 7 Uhr, im Fischer'schen Locale.

ERNST'scher Gesangverein.
Freitag, den 28. Mai, Abends 8 Uhr, Uebung im Fischer'schen Saale
Der Vorstand.

Sonntag, den 30. Mai
1. Prämien-Schiessen, Concert und Ball.
Das Schießen beginnt um 3, das Concert um 5 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten für Fremde ertheilt Vorsteher Simon
Der Vorstand der Schützengilde.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn **R. Mason jr.** in Memel unsere Haupt-Agentur für Memel übertragen und denselben zum Abschluß von See-, Fluß-, Landtransport- und Valoren-Versicherungen ermächtigt haben.

Berlin, 28. April 1875.

Deutsche Transport-Versicherungs-Gesellschaft.
Der Director
Franke.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung der Deutschen Transport-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin empfehle ich mich zum Abschluß von See-, Fluß-, Landtransport- und Valoren-Versicherungen.

Memel, 20. Mai 1875.

R. Mason jr.,
Haupt-Agent,
Marktstraße No. 47.

Von meiner Geschäftsreise retournirt, empfehle ich mich wieder zur Uebernahme aller in meinem Fach vorkommenden Arbeiten. Hochachtungsvoll
W. Brandenburger, Bildhauer.
Lindenallee Nr 2.

S. Simon,
prakt. Zahnarzt,
Tilsit, Deutsche Straße 12, 1 Tr.
täglich von 9—6 Uhr zu consultiren.

Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden.
Die, die nicht einen Zettel mit meinem Siegel vorzuzeigen haben sind meine Leute nicht.
Bessel,
Schornsteinfegermeister.

Anzeigen
für das
„Memeler Kreisblatt"
werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und jithographischen Anstalt von
F. W. Siebert.

Hotel de Berlin,
Elbing.
Alt renommirtes Haus, schönste Lage der Stadt, zwei Häuser von der Post entfernt, ist durch den Anbau eines Seitenflügels bedeutend vergrößert und völlig renovirt. Es empfiehlt sich dem reisenden Publikum angelegentlichst und sichert demselben freundliche und prompte Bedienung bei mäßigen Preisen zu. Logis von 1 Mk. 25 Pf. an. Hochachtungsvoll
Emil Mozen.

Auction.
Dienstag, den 1. Juni, Nachmittags 2 Uhr, werden die verfallenen Pfänder bestehend in Wäsche, Betten und Kleidungsstücken aller Art, aus meiner Pfandleihanstalt in öffentlicher Auction verkauft.
Klunk, Bommels-Bitte, an der Mühle.

Ca. 25 Mille Flensburger Ziegel,
noch im Schiff, habe zum Verkauf in der Hand.
J. R. Freundt, Schiffsmäkler.

Wilhelmshöhe.
Heute Mittwoch frische Waffeln.

Rouleaux!!
Wachsparchend!!
Ledertuch!!
Gummistoff!!
Schürzenstoff!!
Drahtgaze!!
offerirt billigst
C. W. Neumann.

National-Dampfschiffs-Compagnie. Von Stettin nach New-York jeden Mittwoch 30 Thlr. ***C. Messing. Stettin.***

Die lindernde Wirkung
gegen leichtere katarrhalische Beschwerden, Rauheit im Halse, Heiserkeit u. s. w., deren sich die rühmlichst bekannten
Stollwerck'schen Brust-Bonbons
aus der Fabrik von
Franz Stollwerck, Hoflieferant
Köln, Hochstraße Nr. 9,
erfreuen, hat selbige als **beliebtes Hausmittel** in allen Kreisen **dauernd** eingeführt. Niederlagen in **Memel** bei ***C. H. Engel, W. L. Fahrenholtz Nachf., Gebr. Ohm, Herm. Siebert;*** **Ruß** bei ***Hugo Surkow.***

A. Kleinke,
Wäsche-Confections-Geschäft,
Libauerstraße 24,
im Hause der Herren Diese & Hahn,
Ausverkauf
sämmtlicher Artikel zu und unterm Kostenpreis. ***A. Kleinke.***

Gänzlicher Ausverkauf.
Wegen Aufgabe des Geschäfts werden sämmtliche Putzgegenstände zu und unter Kostenpreise verkauft, Myrthen-, Silber- und Goldkränze werden sauber und schnell verfertigt
J. G. Schier.

Formulare
zu Bauanschlägen
sind vorräthig bei
F. W. Siebert.

Alfenide-Waaren
ist eine neue Sendung eingetroffen
C. W. Neumann.

Kolberger
Speisekartoffeln
erwarte per Schiff **Auguste Eleonore,** Capt. **Klampe.** ***H. Lundgreen.***

Bestes entfettetes
Knochenmehl,
ist zu haben auf der früheren Höftman'schen **Knochendampfmahlmühle Friedrichsrhede;** auch werden Bestellungen in unserem Comptoir Friedrich-Wilhelmstraße 16 entgegen genommen.
Judel & Loll.

Stöcke
habe ich eine hübsche Auswahl erhalten und empfehle dieselben billigst
C. W. Neumann.

Die erwarteten
Eisschränke
sind eingetroffen, und stehen sowohl diese als auch Zeichnungen jederzeit zur Ansicht bereit.
C. W. Neumann.

Spargel, Spargel, Spargel,
empfiehlt ***A. Merkert.***

Schöne Sommerblumenpflanzen, sowie große Weißkohlpflanzen empfiehlt der Obige.

Wiener Sonnenschirme
empfing heute wiederum eine
bedeutende Sendung.
Adolph Schwedersky.

Frischen besten
Englischen **Portland-Cement** empfing per Expreß, Capt. Hamann, und offerirt billigst
F. R. Ditthorn.

Ein starker und wachsamer Newfoundländer Hund ist zu verkaufen. Wo sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein einspänniger leichter **Wagen** wird zu kaufen gesucht Adressen sub X. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine einspännige Arbeitsstiehle wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Gut erhaltene Gartentische, Bänke und Stühle wünscht zu miethen oder zu kaufen. ***R. Girod,*** Bahnhof Memel.

Eine Offiziersäbelscheide ist gestern vom Exerzierplatze bis zur Börsenstraße verloren. Von wem sagt die Exped. d. Bl.

1 Thaler Belohnung.
Ein junger blauer Kater mit rothem Halsband ist vor einigen Tagen verschwunden. Wiederbringer erhält Baderstraße Nr. 5—6 obige Belohnung.

800 und 200 Thlr.
werden auf ländliche Besitzungen zur 1. Stelle gegen 6 % gesucht durch Rechts-Anwalt
Schlepps.

Eis.
Es wird gewünscht ein Eimer Eis täglich vom 1. Juni bis 30. September in das Haus geliefert. Sollte Jemand die Lieferung übernehmen wollen, so werden Meldungen erbeten Friedrich-Wilhelm-Straße 35/36.

Auf dem Kataster-Amte sind Abschrifts-Arbeiten zu vergeben.

Ein Primaner, Russe, der auch die Danziger Handels-Akademie besuchte, mit der doppelten Buchführung vertraut ist, wünscht eine Stelle in einem Geschäft unter bescheidenem Anspruche. Adr. Friedrichs-Markt 3, 2 Tr.

Ein **Commis** (Materialist), sucht vom 1. Juni oder später in einem Colonial-, Material-, Eisenwaaren-, oder äußeren Geschäft Stellung. Gefällige Auskunft ertheilt Herr
G. F. Jausiems.

Einen ordentl. Hausmann
sucht ***F. Schinkel.***

Einen Kutscher und zwei Arbeiter
sucht ***R. Völckner,***
Libauerstr. 17.

Eine **Amme** hat ***Hanke,*** kl. Sandstr. 3.

Eine Aufwärterin wird gesucht
Holzstraße Nr. 30 oben links.

Logis mit Beköstigung ist zu haben Stauerstr. 6, oben.

Ein möblirtes Zimmer ist Brauerstraße Nr. 3—4 zu vermiethen.

Bäckerstraße 21 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermiethen Roßgartenstraße 16.

Ein Zimmer nebst Cabinet vom 1. Juni zu haben Breite Straße Nr. 11.

Zu vermiethen kleine Wohnung
Breite Straße 11.

Eine obere Wohnung von 4 Stuben ist vom 1. Juni zu vermiethen
große Wasserstraße Nr. 28.

B.-Bitte Nr. 133 gegenüber Herrn Mason-Smith i. e. untere Wohnung v. 1. August z. verm.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Carl Friedrich Dandert und Caroline Henriette Dull von hier haben durch den Vertrag vom 18. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.
Memel, den 19. Mai 1875.
Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Memel, 22. Mai 1875.
Diejenigen Reservisten, welche während ihrer Einbeorderung zur Schießübung vom 3 bis 14. Mai c. sich selbst Quartier beschafft hatten, können dafür den Servis bis zum 29. d. Mts. aus der Stadtkasse abheben.
Der Magistrat.

Memel, den 8. April 1875.
Bekanntmachung.
Die länger als sechs Monate nach dem Einlösungstermine verfallenen Pfänder unserer Leihanstalt (nämlich die vor dem 1. Juli 1874 versetzten Pfandstücke, insofern dieselben nicht bis 1. October 1874 prolongirt worden sind) bestehend in Gold- und Silbersachen, Taschen-Uhren, Kleidungsstücken, einigen neuen Kleiderzeugen, Wäsche, Damenzeugen, Wirthschaftssachen von Kupfer, Messing und Zinn, sollen im Termine am **10. Juni c.,** Nachmittags 3 Uhr, und den folgenden Tagen im Lokale der Leihanstalt öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Das Nummer-Verzeichniß kann in der Kasse eingesehen werden.
Die Erhebung des Auctionskosten-Beitrages ausgelöster oder prolongirter Pfänder mit 10 Pf. pro je 3 Mark des Darlehns beginnt mit dem 7. Juni c.
Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redakteur Dr Rülf in Memel
Beilage.

Beilage zu No. 119. des Memeler Dampfboots.

Mittwoch, den 26. Mai 1875.

Am Scheidewege.

Novelle von Ludwig Habicht.
Verfasser der Romane „Vor dem Gewitter," „Zwei Höfe."

(Fortsetzung.)

Dem Bitten und Drängen ihres Vaters hatte sie endlich nachgegeben und dem Grafen Dornhof ihre Hand gereicht, der für sie in leidenschaftlicher Gluth entflammte. Rudolph war ohnehin für sit verloren und der Graf zeigte so viel Ritterlichkeit, ein solch' edles Feuer! Mit großer Gewandtheit wußte er ihrem Ideenfluge zu folgen, mit ihr zu träumen und zu schwärmen; wohl war er nicht ihr Ideal eines Mannes, aber doch ein tüchtiger, groß angelegter Character. Sie reichte ihm nach langem Schwanken ihre Hand und der Traum zerrann. . . . Jetzt zeigte sich der Graf in seiner wahren Gestalt. Er war im Grunde nichts weiter, als eine innerlich rohe Natur, die mit allen Sinnen jeden Becher des Lebensgenusses in wilder unsättlicher Hast hinunterstürzen wollte. Welch' bittere Erfahrungen hatte sie gemacht, wie furchtbar gelitten! — Er hielt es nicht einmal der Mühe werth, vor seiner Gemahlin etwas zu verschleiern. Wanda kam in der ersten Zeit ihrer Ehe sehr oft in das Schloß; sie hatte sich auch in die Gunst der Gräfin einzuschmeicheln gewußt, bis diese trotz aller Arglosigkeit erfahren mußte — da war sie denn doch mit der ganzen Hoheit ihrer Seele dem Grafen entgegentreten und dieser hatte zum ersten Male seine junge sanfte Frau nicht wiedererkannt. Anfangs hatte er wohl höhnisch aufgelacht, aber er mochte dennoch vor einem öffentlichen Zerwürfniß zurückgescheut sein und seitdem konnte sich Helene über seine Rücksichtslosigkeit nicht beklagen. Der Graf, der sich früher manche Rohheit erlaubt, wahrte jetzt im Verkehr mit seiner Gemahlin die feinsten äußeren Formen. Und doch war sie seitdem eine stille Frau geworden, in deren Herzensöde kein belebender Hauch mehr drang. Da sah sie den Jugendgeliebten wieder — sie hielt Alles in ihrem Innern erstorben und abgeblüht und glaubte deshalb das Wiedersehen nicht fürchten zu dürfen. Aber das Menschen-, besonders das Frauenherz täuscht sich leicht und geräuschlos beginnt es schon zu keimen und zu knospen unter der Schneedecke einer kalten, mit jeder Hoffnung abgeschlossenen Lebensanschauung. Gerade die Veränderung, die mit Rudolph vorgegangen war, brachte ihr Herz in tiefere Wallung; sie mußte sich heimlich viel mit ihm beschäftigen, der sich soviel Wärme bewahrt, so kühn und muthig für die Wahrheit in die Schranken trat. Vielleicht wäre es bei dieser stillen Bewunderung geblieben, wenn nicht Wanda auch hier dazwischen getreten wäre. Von ihrem Liebling Arthur erfuhr sie so Manches und ihre Phantasie war bald geschäftig, das Andere zu ergänzen. Wanda wollte Rudolph in ihre Netze ziehen. Nun kam auch das Herz Helenens in eine stürmische Bewegung, nun wußte sie, daß sie ihn noch immer liebte, wärmer, inniger, als sie je für ihn empfunden.

Sie wollte ihn warnen, zurückhalten, aber ihr Stolz ließ es nicht zu. Wenn er noch etwas für sie empfand, dann konnte er sich nicht verirren. Wohl hatte er sich in letzter Zeit ihr mehr als früher genähert, manch' schöne Stunde hatte sie seitdem verplaudert — und doch Wanda war schön, ja sie verstand eine Art poetischen Zauber um sich zu verbreiten, warum sollte er nicht sein Herz an sie verlieren, auf deren Geist er einen solch' erziehenden Einfluß ausgeübt und nur von diesem Gedanken erfüllt, sagte sie nach einer langen Pause: ‚Ich danke Ihnen für ihre herzliche Theilnahme; aber sorgen Sie nicht weiter um mich, ich bin zu müde und muthlos geworden, um mein Schicksal noch einmal in die eigene Hand zu nehmen, doch Sie haben noch nicht verlernt, zu ringen und zu kämpfen. Ihnen winkt noch ein reiches, volles Glück; nur nehmen Sie sofort Ihren Abschied unter irgend einem Vorwand — schon um Wanda's willen müssen Sie sich retten," setzte sie nach langem Zögern hinzu.

„Um Wanda's Willen?" wiederholte er ganz verwundert und seine Augen ruhten fragend auf den Lippen der Gräfin.

„Ja, um meinetwillen," entgegnete Helene und blickte dabei nicht auf. „Wanda liebt Sie ja, sie hat den Muth gehabt, es dem Grafen selbst zu bekennen und nun —"

Stahl begriff jetzt alles. „Helene! rief er in heftiger Bewegung „glauben Sie, daß mein Herz je hin und her zu schwanken vermöchte. Dante's Beatrice hatte gerade zwölf Jahre und sie trug eine Robe von Purpnr, als sie der unsterbliche Dichter zum ersten Male sah. Sie blieb in seinem Herzen mit diesem Alter und diesem Kleide und bis an seinen Tod sah er sie wie eine kindliche Königin in Licht gekleidet. Wenn ich auch nicht wage, mich mit dem großen Florentiner zu vergleichen, lebt doch in meiner Seele dasselbe unerschütterliche Festhalten; ich kann dem Ideal nicht untreu werden, das einmal in unvergänglicher Schönheit vor mich hingetreten." Sein Auge ruhte dabei mit dem Ausdruck einer Schwärmerei auf ihr, der besser als seine Worte davon Zeugniß gab, wie trotz äußerer Gehaltenheit das Gefühl nicht erloschen war, das damals sein ganzes Innere erfüllte.

Die Gräfin lauschte auf seine Rede, wie verschmachtende Lippen einen Labetrunk schlürfen. Er sah ihre tiefe Bewegung, ihr rascheres Athemholen, er wollte alles vergessend, die Arme nach ihr ausstrecken, da hörte er schon von Weitem einen Angstruf: „Stahl, Stahl kommen Sie Arthur zur Hülfe!" Es war Heinrich, der jetzt in großer Aufregung herbeistürzte und auf die Frage Rudolph's in athemloser Hast fortfuhr: „Papa hat Arthur schlagen und einsperren lassen und diesmal hat er wirklich nichts gethan. Papa hat befohlen, daß er alle drei Stunden hervorgeholt und wieder geschlagen werden soll und deshalb habe ich Sie überall gesucht; nicht wahr, Sie werden dem armen Jungen zu Hülfe kommen?"

In die Theilnahme für ihren Liebling mischte sich bei der Gräfin noch das Erstaunen über die gewaltige Veränderung, die mit Heinrich vorgegangen. Früher hatte er eine boshafte Freude darüber empfunden, wenn sein Bruder eine solche harte Strafe erhielt und jetzt zeigte er die glühendste Theilnahme. Ihr Blick ruhte unwillkürlich bewundernd auf Rudolph, der in dem wilden trotzigen Knaben eine solche Wandlung hervorgebracht, die edelsten und schönsten Empfindungen in ihm geweckt.

Die Theilnahme für Arthur drängte jetzt alles andere in den Hintergrund. Heinrich mußte erzählen und er that es mit einer Aufregung, die am besten bewies, wie es in dem jungen feurigen Gemüth noch schäumte und gährte.

„Wir waren auf dem Turnplatz, Arthur und ich, da kam Papa. Er ist jetzt immer so übler Laune und als er an uns herantrat und sein Schnauzbart so zitterte wußte ich schon, daß es einen Sturm geben würde; aber Sie wissen, ich fürchte mich gar nicht vor ihm und Arthur ist jetzt auch nicht mehr die feige Memme wie früher. Papa sah uns eine ganze Weile zu und sprach kein Wort. Plötzlich sagte er: „Hört auf, ich kann diesen modernen demokratischen Schwindel nicht leiden." „Papa, sagte Arthur, „das Turnen ist gar nicht modern, schon bei den alten Griechen bildete die Gymnastik einen Theil der Jugenderziehung und das war gut, denn, Papa, ich bin auch schon weit kräftiger geworden." Er zeigte seinen Arm und sah dabei Papa ganz ruhig ins Gesicht, ich weiß selbst nicht, wo er die Courage hergenommen hat," setzte Heinrich hinzu, „denn Papa sah so finster aus, wie ein Gewitter.'

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Neulich erwähnten wir, daß wir es mit Jubel begrüßen, wie die Hohenzollern mit der alten Tradition gebrochen haben, wonach Königliche Kinder unter einer moralischen Glasglocke erzogen werden mußten und so dem eigentlichen Leben völlig fremd blieben. Hierzu finden wir in einem sehr lobenswerthen Artikel der bei der Winter'schen Verlagshandlung in Leipzig erscheinenden Zeitschrift „Cornelia" die Bestätigung. Dort heißt es: „Im wohlverstandenen Interesse der Kronprinzlichen Kinder hat die Frau Kronprinzessin von Preußen den Umgang mit bürgerlichen gut gesitteten Kindern angestrebt, und in Folge dessen sind die Kinder einer guten Bürgerfamilie in Potsdam zu den kindlichen Festen der Kronprinzlichen Kinder mehrmals eingeladen gewesen. Diese Einladung hat kürzlich die bürgerliche Mama abgelehnt, und als Grund dafür angegeben, daß die Kinder da nicht erscheinen könnten, wo die Mutter ausgeschlossen wäre. Darauf soll die Einladung durch eine Hofdame, mit dem Zusatze wiederholt worden sein, daß für das nächste Mal die Einladung unmittelbar durch Ihre K. K. Hoheit erfolgen würde, worauf der Einladung Folge gegeben worden ist." Hier greift die Frau Kronprinzessin gegen die alte Tradition mit aller Energie reformatorisch ein und gebe Gott, daß zum Entsetzen aller Hof- und Ceremonienmeister diese reformatorische Idee in alle Schichten der Gesellschaft eindringt und daß das alte Sprüchwort endlich einmal zu Schanden wird, wonach unter zwei Bettlern, die zusammenstehen immer ein Aristokrat ist.

*** [Prozeß des Fräuleins Buska.] Fräulein Johanna Buska, früher Hofschauspielerin in Berlin, hatte bekanntlich einen Prozeß gegen das Berliner Bankhaus Mendelsohn und Comp. angestrengt, weil dieses sich weigerte, der Künstlerin 1500 Thlr. zu zahlen, welche von Fräulein Buska einem Angestellten des Hauses privatim zur Deponirung bei jenen Bankiers anvertraut, von diesem aber unterschlagen worden waren. Das Bankhaus hatte selbst Verluste durch jenen Angestellten zu erleiden und nahm sich daher Alles, was bei dem Commis an Geldeswerth sich vorfand, als Deckung für die Defraudationen desselben. Der Prozeß wurde gegen Fräulein Buska entschieden; das Bankhaus erklärt jedoch, daß es der Künstlerin jene Summe, zu deren Herausgabe es sich nicht zwingen lassen wollte, jetzt freiwillig zukommen lassen werde. So erzählt der „Berliner Börsen-Courier."

Provinzielles.

Tilsit. Der freien evangelischen Gemeinde an unserm Orte wird in diesen Tagen ein schönes Doppelfest zu Theil. Am nächsten Sonntag feiert sie den Tag, an welchem sie vor 25 Jahren gestiftet wurde. An demselben Tage begrüßt sie liebe auswärtige Freunde in ihrer Mitte, Dr. Rupp aus Königsberg, Röckner-Danzig, Raedisen-Elbing, Czerski-Schneidemühl und Andere, welche hier zur 12. Provinzial-Conferenz der freien religiösen Gemeinden zusammentreten.

KC. Königsberg. Wir wollen eines neuen Handelsartikels Erwähnung thun, der bereits ziemliche Bedeutung gefunden hat; es handelt sich um nichts Geringeres als — alte Kleider! Der Handel mit solchen ist bekanntlich im Detail lange in den Händen vorzugsweise jüdischer Händler. Jetzt wird dieser Artikel aber en gros ballenweise importirt. Polnische Juden lassen auf den Auktionen der zahllosen Pfandleih-Häuser in London und in den andern großen Englischen Handelsplätzen die versetzten und nicht eingelösten Kleider massenhaft aufkaufen und in Polen ist die abgelegte Englische Garderobe ein überaus gesuchter Artikel. Die Verzollung an der Grenze erfolgt nicht nach Gewicht, sondern procentweise von dem Werthe der Waaren, die in Polen taxirt werden. Taxen sind Faxen, wird man dort wohl sagen und wenn ein dunkeles Gerücht nicht ganz unbegründet ist, soll es in Polen hin und wieder — natürlich ganz vereinzelt!! — Zollbeamte geben, die – mit sich reden lassen!! — Die Gerüchte, über Veränderungen, welche mit dem hiesigen Tageblatte vorgenommen werden sollen, sind sämmtlich verfrüht. Bis heute ist noch nichts darüber bestimmt und wird ein Redactionswechsel, wenn er überhaupt erfolgt, erst zum 1. Juli stattfinden. Uebrigens bringt das Tageblatt in einer seiner letzten Nummern einen wie es scheint authentischen Artikel über den Stand der Fließ- und Schloßteichsfrage, auf den wir wohl noch später zurückkommen werden.

— Die Rothfließer Ausstellung, verbunden mit einer Lotterie, hat einen den Verhältnissen nach zufriedenstellenden und würdigen Abschluß gefunden. Den Extrazug von hier benutzten ca. 200 Personen, und bezifferte sich die Anzahl der auf dem Ausstellungsplatz versammelten Personen auf mehrere Tausende. Der Hauptgewinn der Lotterie, bestehend aus einer zweispännigen Equipage, fiel auf 1504 an einen Grafen S. bei Posen, der zweite Hauptgewinn, ein werthvolles Reitpferd, auf 1819, die folgenden 8 Gewinne, bestehend aus Rindvieh, Ackergeräthschaften auf Nr. 3472, 4779, 1964, 8332, 2496, 3536, 12,632 und 1366. Im Ganzen waren nur 7300 Loose, also kaum die Hälfte, verkauft worden, so daß hiernach auch die Gewinne verhältnißmäßig verringert werden mußten.

— Zur Provinzial-Gewerbeausstellung bringt die „Pr.-L. Ztg." folgende Mittheilung: Ob alle Schönheiten und Sehenswürdigkeiten am 30. d. Mts. fertig sein werden und an ihrem Platze sich werden präsentiren können, ist fast zu bezweifeln. Es ist Vieles noch im Embryo, Vieles kaum zur Hälfte vollendet und werden ganz gewiß noch Tage vergehen, bis Alles ist, wie es nach der Disposition sein soll. Freilich tröstet man sich damit, daß auch in Wien am Eröffnungstage der Weltausstellung noch eine Menge Arbeiten kaum bis zu ihrer halben Vollendung gediehen waren; indeß hatte man hier dergleichen vermeiden können, wenn das Werk gleich vom Beginn der Arbeiten so gefördert worden wäre, wie jetzt in den letzten zwei Wochen.

— Die Pariser Klerikalen sind kürzlich wieder in arger Weise von einem Schwindler gefoppt worden, welcher sich für einen Fürsten Grassalkovicz, Malteserritter, Opfer des Culturkampfes und persönlichen Feind Bismarck's ausgab. Die Jesuiten waren pfiffig genug, Unrath zu wittern, und verhielten sich dem Fremdling gegenüber zugeknöpft, bei den Maristen, den Piaristen und der Weltgeistlichkeit aber war derselbe bald Hahn im Korbe. Vor einigen Wochen war der romme Fürst plötzlich von Paris verschwunden, nicht ohne mehrere ältere Damen des adligen Faubourg auf eine, wie man des Näheren erzählte, sehr frivole Art um bedeutende Summen betrogen zu haben. Kürzlich befand sich nun ein Pariser Geistlicher in Genf und dort wurde ihm zu seinem nicht geringen Erstaunen in einem klerikalen Kreise der angebliche Fürst Grasselkovicz als ein Graf Wratislaw von Bilkovicz und Vertrauensmann des Monseigneur Mermillod vorgestellt. Es folgte eine Erkennungs-Scene, die mit der Verhaftung des Betrügers endete. Es soll ein den Deutschen Polizeibehörden als Industrie-Ritter längst bekannter Schneidergeselle aus Königsberg sein.

— Die Provinzial-Lehrer-Versammlung ist mit Rücksicht auf die in Königsberg stattfindende Gewerbeausstellung nun definitiv für die Zeit vom 5. bis 7. Juli in Aussicht genommen. In Anschluß an dieselbe wird zugleich die „Delegirten-Versammlung der Kreis- und Lokal-Vereine" abgehalten werden. Von den Fragen, die in der ersteren zur Erörterung gelangen dürften, bezeichnet der ständige Ausschuß als besonders zeitgemäß: Die genossenschaftliche Selbsthilfe, das Unterrichtsgesetz, die Orthographie-Reform u. dgl. Anmeldungen der Vorträge nimmt Herr Raabe—Nassengarten entgegen.

Saalfeld. Am 11. d. verstarb wie die „Nog. Ztg." mittheilt, in Folge zu tiefen Einschnittes bei Operation eines Hühnerauges der Besitzer Böttcher aus Koschainen. Es liefert dieser Fall wiederum den Beweis, daß bei Beseitigung eines Hühnerauges, des Uebels, das durch die heute gangbaren Schuh- und Stiefelsorten fast zu den Modeartikeln gezählt werden kann, die größte Vorsicht nöthig ist.

* Danzig. Der Verein von Lehrern höherer Unterrichtsanstalten der Provinz Preußen hielt am 18. Mai hierselbst seine 4. Jahresversammlung. Der „Tils. Ztg." entnehmen wir darüber Folgendes: Auf Antrag des Danziger Stadt-Schulrathes Herrn Kosack war der große Saal des so herrlich restaurirten Franciskaner-Klosters von dem Danziger Magistrate zu diesem Zweck bewilligt worden; in diesem

Franciskaner-Kloster befindet sich heutigen Tages eine Danziger Realschule und das Stadt-Museum. Vor Beginn der Verhandlungen wurde eine in der ersten Hälfte des Saales ausgestellte Sammlung von Hilfsmitteln des geschichtlichen, geographischen und physikalischen Unterrichtes mit dem lebhaftesten Interesse in Augenschein genommen — Sodann eröffnete der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, Herr Gymnasial-Director Dr. Cauer aus Danzig, die Verhandlungen. Erschienen waren über 40 Lehrer, der weit überwiegenden Mehrzahl nach aus Westpreußen. Nachdem zunächst Herr Realschuldirector a. D. Friderici aus Wehlau zum Ehrenmitgliede ernannt wurde, begannen die durchweg lebhaft geführten Debatten über sieben auf der Tagesordnung stehende Gegenstände. Braunsberg wurde als nächster Versammlungsort gewählt. Nach Schluß der Debatte fuhren die Versammelten hinaus nach Jeschkenthal zu einem Diner. Den ersten Toast brachte der Herr Direktor Cauer dem Verein; dann folgten Ansprachen von Hrn. Realschuldirektor a. D. Strehlke, von dem Direktor der Danziger Handelsschule Herrn Kirchner, Oberlehrer Witt, Dr. Strewitzky auf das Danziger Lokal-Comité, und namentlich Allen aus dem Herzen gesprochen Herrn Stadtschul-Rath Kosack, welcher mit warmen Worten den Geist der schönsten Einigkeit pries, der ihm in dieser Versammlung zwischen Gymnasial- und Realschul-Lehrern waltend erschienen und das im Sinne der allgemeinen und edelsten Menschenbildung und Erziehung. So hat denn auch diese 4. Versammlung des Preußischen Lehrer-Vereins das Ihrige beigetragen zur Anregung und Belebung des Berufs-Interesses auf dem Wege des Vereinslebens. Namentlich aber läßt auch diese 4. Versammlung hoffen, daß, zumal in Anbetracht der Erfahrungen und Zumuthungen der letzten Jahre, sich immer weiter in den Lehrerkreisen die Einsicht verbreiten werde, wie das allzeitig feste Zusammenhalten für die Lehrer der höheren Unterrichts-Anstalten die dringendste Nothwendigkeit ist.

Dirschau. Die auch von uns einem Provinzialblatte entnommene Notiz von dem Tode des Ortsbriefträgers in Skurcz ist, wie der „D. Z." vom Herrn Pfarrer Kiewert in Skurcz geschrieben wird, von Anfang bis zu Ende eine Erfindung.

Gerichtshalle.

In der Nacht zum 30. October v. J., wurden dem Eisenbahnarbeiter M. aus dem Kruge zu Buddelkehmen seine Stiefel ausgeführt, so daß er barfuß fürbaß schreiten mußte. Im Kruge hatte ein Verbrecherkleeblatt, darunter der Arbeiter Adam Atts von hier, genächtigt und auf dessen Füßen wurden in hiesiger Stadt die entführten Kalauer entdeckt. Er wollte sie von einem seiner Cumpane erhalten haben, der sie vor seinen Augen aus jenem Kruge gestohlen, wogegen derselbe dieses ableugnet und die überzeugende Meinung aussprach, daß, wenn er schon stehle, er dieses auch zu seinem Vortheil und nicht für Andere thun werde. So bleiben denn die Stiefel auf Atts hängen, und verdiente er sich heute damit sechs Monate Gefängniß, welche der Gerichtshof gegen ihn wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle festsetzte.

Es empfiehlt sich durchaus nicht, Ackergeräthe auf dem Felde zu lassen, da unsere spionirenden Langfinger auch das schwerste Object nicht scheuen. In einer Nacht im November v. J war vom Felde des Gutsbesitzers W. in Jonischken ein eiserner Pflug verschwunden, der nach einigen vergeblichen Bemühungen endlich auf dem Bodenraume des Arbeiters Friedrich Suhrau in Grünheide, unter Stroh versteckt, vorgefunden wurde. Nach seinem Geständniß hat er diese schwere Arbeit ganz allein verrichtet und erhält er dafür vom Gerichtshofe sechs Monate Gefängniß zugesprochen.

Am 16. Februar c., entdeckte der Amtsvorsteher de la Chaux, daß von den neben der Grandchaussee bei Plicken angepflanzten Bäumchen, 20 das Opfer roher Zerstörungssucht geworden waren. Durch eine Augenzeugin ermittelte er sodann, daß die Losfrau Marinke Jaguttis aus Plicken die Thäterin gewesen, welche deshalb unter der Anklage gestellt ist. Sie räumt ein, daß sie einen Baum abgebrochen, um sich gegen einen bösen Hund zu wehren, jene Zeugin hat indeß nichts von einem Hunde, wohl aber gesehen, daß die Angekl mindestens drei Bäumchen abgebrochen hat, wofür sie mit einer Woche Gefängniß bestraft wird.

Einen frechen Ueberfall aus purem Uebermuth haben sich die Arbeiter Martin Schmidt und Martin Orlowski aus Schmelz zu Schulden kommen lassen. Am 26. Februar c. fuhr die Käthnerfrau K. aus Patrischken, aus hiesiger Stadt kommend, nach Hause. Sie dirigirte selbst das Schlittenfuhrwerk und hatte son't keinen Begleiter. Unterwegs sprangen die genannten Arbeiter, jeder von einer Seite, auf das Fuhrwerk, entrissen ihr die Leine, und als sie sich widersetzte, schlug ihr Sch. ins Gesicht, so daß sie betäubte. Die Pferde wurden dann hin und hergerissen, bis schließlich die Deichsel zerbrach, wonächst die Wegelagerer die Flucht ergriffen. Nach den Angaben der Anklagten haben sie durch diese Handlungen nichts weiter bezweckt, als die Frau zu zwingen, sie ein Endchen mitzunehmen. Da etwas anderes nicht zu erweisen war, wurden die Attentäter wegen Körperverletzung resp. groben Unfugs abgestraft und zwar Schmidt durch 5, Orlowski durch 1 Woche Freiheitsentziehung.

Anzeigen.

Viola's Ephelidéne
Schönheitswasser—Faltenglätter.
Endlich ist es der Wissenschaft gelungen, ein Mittel zu erfinden, was **untrüglich Sommersprossen, Röthe der Haut, Finnen, Mitesser, Runzeln** ꝛc. beseitigt
Anerkennungsschreiben aus allen Ländern.
Dieses Mittel enthält keinerlei schädliche Substanzen und ist hergestellt durch die „Adler-Apotheke in Paderborn.
Zu beziehen à Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung 1 Thlr. in Memel durch **C. L. Cron.**
(D. 2301.)

Zur Einsegnung empfehlen:
Mull-Roben, Nansocs, Batiste, Shirting, Chiffon, fertige weiße Röcke, Pantalons, Corsetts, Tournüren, gestickte und glatte Batist-Taschentücher Manschett-Garnituren, gestickte und gewebte An- und Einsätze, Knaben-Ober-Hemde, Stulpen und Kragen u. n v. A. zu billigen Preisen
Geschw. Fischer,
Marktstraße 13.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Memel.
Erste Abtheilung.
Memel, den 24. Mai 1875,
Mittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft R. Quitschau zu Memel ist der kaufmännische Konkurs und der Tag der Zahlungseinstellung auf den **24. Mai 1875** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Lau zu Memel bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 5. Juni c.,
Vormittags 12 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Schwarz im Audienz-Zimmer Nr. 18/19 des unterzeichnete Kreisgerichts anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen sind.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen, in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum **1. Juli 1875** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkurmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücke nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **30. Juni c.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 3. Juli c.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Schwarz im Audienz-Zimmer 18, 19 zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum **31. August c.** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 4. September c.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem genannten Kommissar anberaumt; zum Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Bock und Toobe, sowie die Rechts-Anwälte Meyhöfer und Schlepps zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Memel, den 24. Mai 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Memel.
Erste Abtheilung.
Memel, den 24. Mai 1875.
Mittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Rudolph Christoph August Quitschau zu Memel, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf **den 24. Mai 1875,** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Lau zu Memel bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 5. Juni c.,
Vormittags 12 Uhr,

vor dem Kommissar Kreisrichter Schwarz, im Audienzzimmer No. 18., 19. anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen sind.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis **zum 30. Juni c.,** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis **zum 30. Juni c.,** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 3. Juli c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar Kreisrichter Schwarz, im Audienzzimmer No. 18., 19. zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Bock und Toobe, sowie die Rechtsanwalte Meyhöfer und Schlepps zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Memel, den 24. Mai 1875.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Memel.
Erste Abtheilung.
Memel, den 24. Mai 1875.
Mittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Phoebus Bernstein zu Memel, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf **den 24. Mai c.,** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Lau zu Memel bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 5. Juni c.,
Vormittags 12 Uhr,

vor dem Kommissar Kreisrichter Schwarz im Audienzzimmer Nr. 18, 19 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in demselben zu berufen sind.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum **30. Juni c.,** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis **zum 30. Juni c.,** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 3. Juli c.,
Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Kommissar Kreisrichter Schwarz im Audienzzimmer 18, 19 zu erscheinen

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Bock und Toobe, sowie die Rechtsanwalte Meyhöfer und Schlepps zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Memel, den 24. Mai 1875.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Wilhelm Rudolph Rehberg und Heinriette Elisabeth Schloenhardt, letztere im Beistande ihres Vaters, des Böttchermeisters Johann Lorenz Schloenhardt von hier, haben durch den Vertrag vom 15. April d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 16. April 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Privat-Secretair Carl Gustav Adolph Klimamt und die separirte Seefahrerfrau Johanne Freyer, geb Gedawitz, von hier, haben durch den Vertrag vom 14./15. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau sowie dem künftigen Erwerbe des Ehemannes die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 19. Mai 1875.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Druck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rüff in Memel.